

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 1 (1926)

Heft: 7

Artikel: Dem Gedächtnis Josef Victor von Scheffels

Autor: Joos, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Jura zum Schwarzwald

Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

■■■ Herausgeber: Fricktalisch-badische Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz ■■■

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Dem Gedächtnis Josef Victor von Scheffels.

Hundertster Geburtstag 1826/1926.

Zur Scheffelseiern in Säckingen, 10., 11. und 12. Juli 1926.

Von Alfred Joos, Rhina.

Vom mons Docetius bis zu des Eggbergs Tannen,
Die beide trennet Fluß und Tal und Au'n,
Da geht ein Raunen still, geheime Fäden spannen
Zur Brücke sich, gar hehr und feenhaft anzuschau'n.
Und auf der Märchenbrück', die Erd und Himmel bindet,
Bewegen sich Gestalten traut und wonnesam
Von früh'rer Zeit — die Gegenwart entschwindet,
Nun hört, was froh aus alten Tagen kam.

Zuvörderst steht, im Wetterhut, am derben Knotenstocke
Ein blonder schlanker Mann mit kurzgeschnitt'nem Bart,
Die Brille auf, mit zugeknöpftem weiten Wanderrocke,
Zur Seit' die Reisetasche nach Vagantenart;
Die Stiefel hoch und grobgenagelt und solide,
Hell blickt sein braunes treues Auge in die Fern',
Wo strahlend alle nah'n, die er dereinst im Liede
Unsterblich hat gemacht auf unserm Stern !

Da kommt jung Werner mit der schönen Margarete,
Der alte Freiherr lächelnd schlürft den Festtagswein,
Hellglänzend blinkt die liebe herrliche Trompete
Und Hiddigeigei streichet leis entlang den Drei'n.
Gar würdig nicht des hohen Damenstiftes edle
Aebtissin freundlich unter'm Ordenschleier vor,
Daz so vergnügt der große schwarze Kater wedle —
Und schnurrt — dünkt sonderbarlich ihrem frommen Ohr.

Der alte Baltes aber blicket wutentbrannt und düster,
(Dieweil das frische Dreneli gar froh und heiter lacht)
Die Faust im Sack, und zitternd wie ein Rüster,
Er kommt vom Amt, da hat es eben fürchterlich gekracht ! —
Die Hohen mögen heute noch das Amt nit leiden
Nur ungern, ungern lassen sie sich dorten seh'n,
Doch den da, sagt der Bergalingerfriedli leis den Beiden,
Verehr'n wir all', denn dieser konnte uns versteh'n !

Mit Freuden lenkt' er stets den alten hohen Wagen,
Mit dem schon Elias einst flugs gen Himmel fuhr,
Zum Wald hinauf, wo unsere starken stolzen Tannen ragen,
Und niemals, nie stört ihn das Zwölfe an der Uhr ! —
Vom Meissenhard der Joggeli spizt flink die Ohren;
O röhmt nur, röhmt, ich laß es ruhig geh'n,
Mich hat er oft verflucht und einmal gar beschworen,
Konnt' auch den „alten Vogelbacher“ nit verdunsten seh'n !

Das Heidenwiebli mit dem schönen grünen Lägelfasse,
So es gar froh und witzig durch das Leben trug,
Ruft laut: „Ich kenn' den Doktor von der Schützengasse,
Er war ein Hohenfreund, vertaschi, sagt das nicht genug !“
Der Knopfwirt, schmunzelnd in der linken Hand die Dose,
Tupft wacker drauf: „Grüß Gott, Herr Nachbar, und, wie geht's ?
Sein Näslein glüht im Antlitz wie im Mai die Rose,
Was da passiert ist ? Ei doch — im Trompeter steht's ! —

Und jener grimme Schnauzbart dort, sieh' nur, zum alten Knopfwirt
Ein bißchen schief nickt ihm der Federhut vom Haupt. [geht er,
Das ist Herr Raßmann, jener große Stabstrompeter,
Des Kehle nie vertragen konnt' wenn's staubt !
Zu Laufenburg dereinst beim großen Schützenfeste —
Kein Humpen groß genug, den man ihm beut —
Umkehrt er die Trompet', trank so auf's Allerbeste,
Sie merkten sich's, man sagt, sie können's dort noch heut !

Auch dort die Schar mit weißem ellenlangen Barte —
Ein Däumlingsvölklein, das bei Hasel wohnt —
Will nicht zurücksteh'n, ihrer Stimmlein seine zarte
Helltonend' Laute künden mit Danke, wie er sie geschont.
Die Jeztzeit glaubt stolz längst nicht mehr an Gnom und Elfen
Der Doktor aber war von uns gar sehr entzückt,
Er tat uns freundlich aus des Bart's Verwicklung helfen
Und — beim Besuch bei uns hat er sich gar gebückt !

Nun tönt ein mächtig wachsend abgrundtiefer Rauschen
Dazwischen schneidig Becherklang und lautes Becherlied,
Es sind die Wale, die des trocknen Alltags Sorgen tauschen
Mit Lust, wie Er's gelehrt bevor Er von uns schied.
Froh klingt ihr Lied vom alten rauhen Rodensteiner
An dessen Durst bis heute nie und niemals einer kommt,
Und dich „Alt Heidelberg“ so traut vergißt halt keiner,
Dem je im Leben Durst und gute Laune frommt !

Vom fernen Twiele nahen geisterhafte flinke Scharen,
Geschlag'ne Hunnen sind es, müd mit Roß und Mann;
Des Gotteshauses Leut', die stramm beim Treffen waren,
Sie schlügen wacker drein bis an des Landes Bann.
Vom Fricktal steigt hernieder Irminger der grimme Alte,
Weit blickt sein Schwert ob seiner wackern Männer Rott' —
Rings gelbe Hunnensaat, zerspellt, getroffen von dem Eisen kalte,
Und fröhlich jubelt Audifaz mit seiner Hadumoth !

Der Tazzelwurm kraucht grausig aus den öden Grüften,
Ichthnosaurus unkert blind und unheilwitternd durch die Gau'n,
Da rasselt's wilde Heer erfrischend kräftig in den Lüften,
Hui pfeift's — und schon ist kein Philister mehr zu schau'n.
Und Münch und Sänger, viele edle Frau'n und Ritter,
Entschweben würdevoll im lichtgetränkten All — — —
Dem Iutung Hugideo und Juniperus ging's wahrhaft bitter
Auf diesem schnurrig schief gedrückten Erdenball ! —

Da kracht ein Donnerschlag ! — und hundert Jahre treiben
Ins uferlose, weite, abgrundtiefe Meer der Zeit;
Meister Josefus aber, Du sollst immer bei uns bleiben,
Nicht heut', nicht morgen, nein — stets, bis zur Ewigkeit !
So lang die starken grünen Berge stehn auf Erden,
So lang die deutsche Junge klingt durch's weite Land,
Soll auch der Name Scheffel nie vergessen werden,
Du uns, wir Dein, — umspannt von Deines hohen Geistes Band !

Vom alten Herrn von Scheffel.

Don Alfred Joos, Rhina.

Es war ein denkwürdiger Tag in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als im Remter des altehrwürdigen reichsfreien Benediktinerstiftes Gengenbach im Schwarzwalde eine illustre Gesellschaft zu einem